

Ein kleiner Wald mitten im Pott

In Wattenscheid könnte bald ein Miniwald sowohl die Luft als auch das Image verbessern. Naturbelassene Tiny Forests bauen auf ein innovatives Konzept, das als zukunftsweisend für die Klimaverbesserung im urbanen Raum gilt. Sie wachsen auf kleinen Flächen, bilden innerhalb kurzer Zeit ein sich selbst erhaltendes Ökosystem und bringen so pure Natur in dicht besiedelte Gebiete. Für eine Pflanzung mitten im Ruhrpott bietet das ehemalige Betriebsgelände im Wattenscheider Stadtgarten einen idealen Standort.

Bochum will als treibende Kraft des Projekts „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ wahrgenommen und bis 2035 eine klimaneutrale Stadt werden. Dabei helfen soll u.a. eine großzügig angelegte neue Waldfläche. Diese kann aber nur auf einem großen Areal entstehen, und das ist in dicht besiedelten Stadtteilen nicht zu finden. Kleine Freiflächen und Plätze gibt es dagegen an vielen Ecken, auch in Ballungsgebieten, die von der Luftverschmutzung besonders stark betroffen sind. Hier könnten bald Pflanzungen kleiner Wälder, von sogenannten Tiny Forests, einen effektiven Beitrag zur Klimaverbesserung leisten.

Ein solcher Miniwald würde beispielsweise auf das ehemalige Betriebsgelände im Wattenscheider Stadtgarten bestens passen. Er könnte dort als Forschungsfeld dienen und über die Stadtgrenzen hinaus wegweisende Erkenntnisse für vergleichbare Pflanzungen liefern. Ein entsprechender Antrag wurde im Februar 2021 von einer Gruppe von Befürworterinnen und Befürwortern als Bürgeranregung gemäß Paragraph 24 der Gemeindeordnung für das Land NRW bei der zuständigen Bezirksverwaltungsstelle eingereicht.

Gepflanzt wurden diverse Miniwälder im europäischen Raum bisher u.a. in Frankreich und den Niederlanden. Ein erstes Modellprojekt in Deutschland, der „Wald der Vielfalt“, wurde im vergangenen Jahr auf einer Fläche von ca. 700 m² in Zichow in der Uckermark von Studenten der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde angelegt. Beschrieben wird das Konzept von Stefan Scharfe und Lukas Steingässer auf der Wissensplattform des Forschungsbereichs Erde und Umwelt der Helmholtz-Gemeinschaft (<https://www.eskp.de/klimawandel/wald-der-vielfalt-der-erste-tiny-forest-brandenburgs-9351092/>):

Tiny Forests sind demnach naturbelassene Kleinst- oder Mikrowälder, die durch die dichte Pflanzung einer Mischung standortangepasster Baum- und Pflanzenarten entstehen. Als

Fläche genügen schon 100 bis 2.000 m². Die Pflanzen werden in einen sorgfältig vorbereiteten Boden deutlich dichter als gewöhnlich gesetzt. Der enge Pflanzverband erzeugt einen hohen Konkurrenzdruck, der ein stark beschleunigtes Wachstum zur Folge hat.

Projekte im asiatischen Raum und in den Niederlanden sollen bereits gezeigt haben, dass dadurch ein Wald bis zu zehnmals schneller wächst als ein herkömmlicher Wald. Ist der Wald gepflanzt, soll er maximal drei Jahre gelegentlich gewässert werden müssen, bevor ein sich selbst erhaltendes, stabiles Mini-Ökosystem entstanden ist. Der kleine Wald dient dann als Temperatur- und Lärmpuffer, reinigt die Luft und bietet einen sicheren Rückzugsort für Insekten und Vögel. Zudem wird die Wasserhaltekapazität des Bodens verbessert und eine kleine leistungsstarke CO₂-Senke gebildet. Die hohe Diversität an Baumarten kann eine Vielfalt an Insekten- und Vogelarten anlocken. In einem gesunden Boden können eine Vielzahl an nützlichen Mykorrhiza-Pilzen, Bakterien und Mikroorganismen entstehen.

Ein gestärktes Gemeinschaftsgefühl ist ein willkommener Nebeneffekt für die Menschen: Pflanzaktionen in Gruppen fördern die Wertschätzung für die Natur sowie die kollektiv geleistete Arbeit und bilden ein nachhaltiges Umweltbewusstsein. Denkbar wären in diesem Zusammenhang auch Spendenaktionen für die Finanzierung der Pflanzen.

Der „Wald der Vielfalt“ wird in der ländlichen Uckermark als Modellprojekt erforscht. Gedacht sind Tiny Forests aber für dicht besiedelte Flächen. Zu ihren Befürwortern gehört auch Wohllebens Waldakademie in Wershofen. Als besonders wertvoll für Innenstädte wird der Kühleffekt eingeschätzt und außerdem die Möglichkeit, neben gängigen Baumarten wie Eichen und Buchen wieder vermehrt alte heimische Bäume, beispielsweise den Speierling oder die Elsbeere anzusiedeln.

Das ehemalige Betriebsgelände in Wattenscheid ist mit einer Gesamtgröße von ca. 6.000 m² der ideale Platz für ein Bochumer Pilotprojekt. Nach der Entsiegelung wäre auf einem Teil der Fläche ein großzügig angelegter Miniwald denkbar, der als eigenständiges Ökosystem in die übrige, als Ruhezone gestaltete Erholungsfläche eingebettet ist. Er würde als stabiles Ökosystem die dicht bebaute Umgebung mit frischer Waldluft versorgen und pure Natur mitten in die Stadt bringen. Mit einem Tiny Forest könnte Wattenscheid sogar zukunftsweisende Impulse „mit internationaler Strahlkraft“ für ein verbessertes Klima liefern und so das Image der gesamten Region aufwerten.

Özlem Agildere, im März 2021

tiny@tiny-forest-friends.de